

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., monatlich 1 M., ohne  
einmalig 1 M., ohne Postgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Nummer 5382 des amtlichen  
Bezugs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich  
S. B. Albert Herting in Halle.  
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.]  
Anschlags-Nr. 176.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Funfundzwanzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenbreite oder deren Raum  
mit 20 Pfg. für jede Zeile, für die Spalten-  
breite mit 10 Pfg. berechnet und in der Spalten-  
breite von anderen Anzeigen mit 50 Pfg.  
Kantons-Expeditoren angenommen.  
Bleibende die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der  
Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.  
[Der Abdruck unserer eigenen Artikel ist nur  
mit voller Verantwortlichkeit gestattet.]

Nr. 5.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 7. Januar

1891.

## Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Viertel-  
jahr werden von allen Reichspostämtern, in Halle  
von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Aus-  
gabestellen, mannesgeleitet angenommen. Die Expedition.

## Vollschulgesez und Lehrvertrag.

In der Weihnachtswoche waren 500 preussische Vollschul-  
lehrer in Magdeburg versammelt, um zu dem Vollschulgesez-  
entwurf des Herrn v. Gögler Stellung zu nehmen. Die Ver-  
handlungen dauerten nur zwei Tage; aber eine aufmerksame  
Durchsicht der Verhandlungsberichte muß uns die Ueber-  
zeugung bringen, daß dieser kurze Zeitraum gut angewendet  
worden ist. Die preussischen Vollschullehrer haben ihre  
Wünsche und Ansprüche bündig und knapp formuliert.

Dem Vollschulgesez drohen Gefahren von jeglicher Gestalt.  
Kommt die neue Landgemeindeordnung infolge des Wider-  
standes der vereinigten Feinde in beiden Häusern des Land-  
tags nicht zustande, dann fehlen die erforderlichen Träger für  
die künftige Verteilung der Schulstellen auf dem Lande und  
die Reform der Volksschule scheidet fast aus dem Lande aus.  
Aber auch dann, wenn über die Landgemeindeordnung sich eine  
Einigung zwischen Regierung und Konservativen erzielen läßt,  
ist das Unterrichtsgezet schwer gefährdet: das Centrum lehnt  
den Entwurf rundweg ab, die Konservativen stehen noch  
zudem auf dem Scheidewege und auf liberaler Seite gelten  
mit Recht wesentliche Bestimmungen der Vorlage für  
unannehmbar. Wir wollen den Scheidewege einweisen  
nicht nachgeben, auf denen Herr Windthorst am Ende doch  
eines oder das andere Brücken aus seinem berichtigten  
Schulnarrat in das nun vorliegende Gesetz hineinzuwickeln  
könnte; da die Jesuitenfrage und das neue Sperrergesez  
noch zur Debatte stehen, so fehlt es in der Parlamenten nicht  
an Ausweichobjekten, und daß er ein guter Handelsmann ist,  
das muß Herr Windthorst der Welt lassen. Wie der Ent-  
wurf jetzt vorliegt, hat er zwar das große Verdienst, nach  
vierteljährlicher Wartezeit einen Teil des in der preussischen  
Verfassung Verbotenen endlich zu gewähren; nur einen Teil,  
denn die im Art. 26 vorgesehene Regelung des ganzen Unter-  
richtswesens ist wiederum nicht erfolgt. Vor allem aber wird  
auch der Vorteil, den ein solches Gesetz an Stelle früherer  
Willkür gewährt, mißbräuchlich gemacht durch die Zurück-  
drängung der Gemeindeverwaltung, die hauptsächlich durch die  
Staatsallmacht ersetzt werden soll. Der Entwurf des Herrn  
v. Gögler ist auf kleine Gemeinden zugeschnitten, die der  
Lehrer in der Schulstadt entbehren; er legt an die Zwerg-  
gemeinden wie an die größten südlichen Kommunalgemeinden  
den gleichen Maßstab und noch streng hat der Brandenburger  
Stadtrat es wagen ausgesprochen, daß dieser Entwurf die  
Städte aus wahren Freunden der Volksschule zu mißwilligen  
Kaltträgern werden machen müsse.

Der Lehrvertrag hat nur vorübergehend diesen Gesichtspunkt  
gegriffen; er ist in einer Resolution für eine weitgehende Ver-  
zichtigung der Rechte größerer Gemeinden eingetreten, er  
hat einen Antrag, welcher empfindlich, mehrere ländliche Ge-  
meinden erforderlichfalls zu einem größeren Schulverbande  
zusammen zu fassen, abgelehnt und er hat weder das Privat-

schulwesen noch die Anordnung des Schulwesens in den Be-  
reich seiner Beratungen gezogen. Die preussischen Lehrer  
haben sich vorwiegend mit den ihre persönlichen Interessen nahe  
berührenden Punkten des Gesetzes befaßt. Der wichtigste und  
erfreulichste Beschluß betrifft die Simultanfakultäten. Nach § 15  
der Regierungsvorlage kann die Schulaufsichtsbehörde — d. h.  
die Bezirksregierung — die Errichtung besonderer konfessioneller  
Schulen anordnen, sobald mehr als 60 Kinder einer besonderen  
Religionsgesellschaft im Schulbezirk angehören. Gegenüber  
dieser tief einschneidenden Bestimmung war auf dem Lehrtag  
beantragt worden, man möge sich mit grundsätzlicher Ent-  
schiedenheit für die Simultanfakultäten aussprechen; dieser energische  
Vorstoß fand keine Mehrheit, wohl aber sprach die Ver-  
sammlung den Wunsch aus, die Umwandlung der Simultan-  
schulen in konfessionelle Schulen möge von der Zustimmung  
der Gemeinden abhängig gemacht werden. Diese Mindest-  
forderung wird hoffentlich auch von den Liberalen im Ab-  
geordnetenhaus aufgenommen und durchgeführt werden; nicht  
viel mehr als eine solche Vorlage würde sonst die im Schul-  
gesez wiederholte vorbestimmte Bestimmung des Landtags  
sein: „Vediglich wegen des Religionsbekenntnisses darf keinem  
Kinde die Ausnahme in die Volksschule seines Orts verweigert  
werden.“ Mit dem Moment, wo man streng konfessionelle  
Vollschulen errichtet, ist diese Bestimmung durchgehends  
die viel umfrittene Frage der Konfessionsschule wird ohne  
Zweifel noch heftige Erörterungen hervorgerufen; im Mittel-  
punkt des ganzen Streites aber wird der Paragraph stehen,  
welcher die „Leitung des religiösen Unterrichtes durch die  
Religions-Gesellschaft“ ordnet. Es entspricht nicht dem noch vom  
Kultusminister fast herrschenden Vorurteil, wenn die  
Lehrpläne und Lehrbücher, soweit sie religiöse Gegenstände be-  
treffen, von den Organen der Religionsgesellschaften geprüft  
und genehmigt, wenn die Klassen von den Geistlichen in ein-  
gemeinsamen Zwischenräumen besucht werden sollen. Neu aber  
und vielfach angefochten ist die Bestimmung, die dem Geis-  
tlichen das Recht giebt, den Lehrer sächlich zu berichtigen. Die  
Orthodoxen beider Konfessionen werden mit diesem Zu-  
ständnis sich schwerlich begnügen; der Lehrer aber, der den  
Geistlichen hier untergeordnet wird, kommt dadurch in eine  
sehr peinliche, zu häufigen Zwistigkeiten Anlaß gebende  
Stellung. Der Lehrvertrag fordert dem gegenüber, daß die  
Berichtigung nicht direkt durch den Geistlichen, sondern durch  
Vermittelung der dem Lehrer vorgesetzten Dienstbehörde er-  
folgen soll; auch wünscht er den Geistlichen, wofen dieser  
nicht selbst den Religionsunterricht leitet, von der Mitwirkung  
beim Abfassen der Zeugnisse für die Religionsstunden aus-  
geschlossen zu sehen. Auch diese Wünsche erscheinen uns  
insofern durchaus berechtigt zu sein.

Es verzieht sich vor selbst, daß die Ordnung ihrer Ein-  
kommensverhältnisse den Vollschullehrern am meisten am  
Herzen liegt, und man darf sich daher nicht wundern, wenn  
diese Verhältnisse in der Magdeburger Debatte einen be-  
sonders breiten Raum eingenommen haben. Der letzte Ab-  
schnitt des Gögler'schen Entwurfes bestimmt: „Der Staat  
gewährleistet demnach den Vollschullehrern ein festes, den  
Verhältnisse angemessenes Einkommen.“ Der Staat  
übernimmt gewisse Leistungen zur Verteilung eines Teils  
des Gehaltes und der Pension — auch der auf die Lehrer-  
witwen entfallenden —, er überläßt aber die Höhe der  
Gemeindeleistungen dem Ermessen der Schulaufsichtsbehörde,  
neben der die Selbstverwaltungsbehörden nur eine beratende

Stimme haben. Die Alterszulagen sind gesetzlich fixiert, das  
Grundgehalt selbst ist nicht festzulegen, je nach dem örtlichen  
Verhältnisse. Der jetzige preussische  
Lehrervertrag ist in dieser Beziehung dem französischen Unter-  
richtsgesez vom 19. Juli 1889 gerade entgegengelezt: in  
Frankreich sind die Gehaltsätze ganz genau festgelegt, in  
Preußen sollen nicht einmal Minimalätze gelten. Das  
Gute dürfte vielleicht auch hier in der Mitte liegen; ganz  
gleich ist bei der Vergleichbarkeit der Preisverhältnisse in den  
einzelnen Gegenden eine schablonmäßige Gleichmacherei der  
Gehälter nicht empfehlenswert, und gerade die in den größeren  
Städten angefallenen Lehrer müßten unter diesem System  
leben; andererseits aber wäre es doch wünschenswert, daß  
eine sichere Grundlinie gefunden und von dieser aus — unter  
entsprechender Mitwirkung der in den Städten und Gemeinden —  
die Lebensbedingungen der Volksschullehrer möglichst günstig  
gestaltet werden. Der Lehrvertrag hat als Grundhalt für alle  
Lehrer ohne Unterscheidung einen Satz von 1200 M. angesetzt,  
zu dem dann noch Orts- und Alterszulagen sowie Wohn-  
entschädigungen zu kommen haben. Der letzte Statist hat  
festgelegt, daß die Volksschullehrer in den Städten ein durch-  
schnittliches Einkommensniveau von 1275 M., auf dem Lande  
ein solches von 954 M. haben. Man wird die jetzigen An-  
sprüche des Lehrtrages nicht unbedenken nennen dürfen, aber  
wir fürchten, daß — ganz abgesehen von der prinzipiellen  
Frage, die hier zu entscheiden ist — die angelegentlich vor-  
handenen Mittel zur Erfüllung dieser Ansprüche nicht aus-  
reichen werden.

Die Verhandlungen des Lehrtrages haben zur Beurteilung  
des Vollschulgesezes neues „schätzbares Material“ geliefert.  
Man sieht: im Grunde ist niemand mit diesem Entwurf zu-  
frieden, obwohl er in der Regelung der äußeren Verhältnisse  
und in der Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer  
zuerkennenswerthes leistet. Für das am seine Selbständigkeit  
ringende Bürgerrecht wird nur dasjenige Vollschulgesez an-  
nehmbar sein, welches weder dem Geistlichen, noch dem staat-  
lichen Aufsichtsbeamten die Alleinherzhaft über die Schule  
gewährt, sondern den Gemeinden das freie Mitbestimmen ge-  
währt überläßt. Preußen verhandelt die hohe Politik seiner  
Vollschulle in wesentlichen der Opferwilligkeit seiner Städte;  
dieser Opfermut aber muß notwendig erlahmen, sobald die  
Städte zwar zu zahlen, aber nicht mit zu bestimmen haben.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 5. Jan. Der Kaiser arbeitet heute vormittag  
längere Zeit allein und unterwirft hierunter eine Reihe  
fahrt durch den Tiergarten. Auf der Rückfahrt begab sich  
der Kaiser zunächst nach dem Auswärtigen Amt und hatte dort mit  
dem Staatssekretär Fern v. Warialoff eine längere Unter-  
redung. Nach dem künftigen Schloß zurückgekehrt, konfirmierte  
Er Maj. längere Zeit mit dem Finanzminister Mühlberg und  
abschiede sodann mit dem Grafen v. Helldorf. Dr. v. Bismarck  
mittags hatte alsdann der neue Hof- und Domkapellmeister  
Dr. Richter die Ehre des Empfanges und später ertheilte der  
Kaiser dem General Adjutanten Anton Wajzinnoff gleichfalls noch  
eine längere Audienz. Gegen 1 Uhr begab sich Sr. Maj. einer  
Einladung der Kaiserin Friedrich folgend, zur Festlichkeits-  
feier nach dem Palais und unterhielt hiermit noch eine Sogare-  
fahrt im Nachmittag gebaute der Kaiser, an einem Wagen-  
mohle der 4. Garde-Kavallerie-Brigade teilzunehmen. Der  
Kaiser wird nächsten Donnerstag bei dem russischen Bot-  
schafter Grafen Schuwaloff speien. — Der Kaiser wird

## Ein Besuch bei den Sioux-Indianern.

Von Ernst v. Hesse-Wartegg.

II.

Das Interessanteste für mich war das Indianerlager jenseits  
des Stromes, das ich unter Führung des Mr. Douglas,  
Baarenanführer der Agentur, besuchte. Eine gerade wie in  
eine Röhre oder Röhre, leben die Indianer noch ganz so  
unverändert und „unverfälscht“ wie zu jener Zeit, als es  
noch keine Weizenfelder für sie gab, und als die Büffel noch  
zu Hunderttausenden auf der Prairien weideten. Wie damals  
leben sie auch heute noch in ihren bunten bemalten Zelten,  
feilen und nähren sich wie es noch Catlin und gefühlvoll hat,  
nur daß sie von der Regierung der Vereinigten Staaten als  
Erbs für die ihnen abgenommenen Ländereien Subsistenz er-  
halten. Jahrzehntelanges Verkommenheit mit weissen Häutern,  
Soldaten, Missionaren und. hat sie nicht aus ihrer Wildheit  
und Unwissenheit bringen können, und das einzige Resultat  
aller Missionen, außer der Zivilisationsbrände sind  
einige Weizenfelder — etwa ein Acre pro Kopf und ein paar  
Hühner, die sich wohlhabendere Haushalte zum Schutz gegen  
die Unbilden des Winters bauen, aber im Sommer wieder mit  
dem Felde verkaufen. Die Sioux sind eingeschleppte Nomaden  
geblieben und werden kaum jemals irgendwo so sesshaft werden  
wie die Cherokee oder Hopokas im Indianerterritorium. Auch  
als ich mit Douglas in der Umgebung der Agentur herum-  
spaziierte, um die einzelnen Häuptlinge zu besuchen, mußten wir  
mehrmals die Streden zurücklegen, denn die einzelnen topes (Zelte)  
lagen auf der linken, rechten Seite und Winter in die Hü-  
gel zurückgezogen und dort zwischen dem Cottonwood-  
und Weizenfeldern ihre Wigwams aufgeschlagen, wo sie doch  
meistens einermöglichen gegen die furchtbaren Wintern,  
erfährten, wässrige Schneefälle, schneit waren. Der Winter  
ließ es mir bis heute unklar, wie die Indianer in solch  
lebens feindlichen der strengen Winter Doldars, mit der  
bis auf 40 Grad fahrenden anhaltenden Kälte überhaupt  
überleben können. Nach Hunderten sind die Fälle des Er-  
starrens von Weissen in jedem Winter zu zählen, zu vielen

Tausenden geht das Viehvieh zu Grunde; der Schnee liegt  
mehrwöchig in den Prairien, und in diesen unwirtlichen  
Gegenden leben die Sioux — jede Familie für sich in ihrem  
Leinwand und sind im Frühjahr ebenso munter, wie die weissen  
Bewohner, die in gemauerten, geteigten Wohnungen über-  
winterten! Die indianischen Ponies und das Vieh überwintern  
ebenfalls im Freien ohne jedweden Schutz — sind doch Vieh-  
haltung selbst auf den Anhebungen der Weissen ganz un-  
bekannt! Nach dem ersten Schneefall hat es mit dem Grasen  
am Ende und die Tiere müssen sich ihre hirschele Futter  
unter dem Schnee hervorholen, den sie mit dem Hufe fort-  
drängen! Dennoch sind die Ponies der Indianer die häßlichen,  
andauernden Tiere, gerade wie ihre Herren prächtige,  
angenehm frostsou und andauernde Männer sind.

Als wir auf unserem Wege in die Missouri entlang der  
nächsten Gruppe von Wigwams zukehren, gewahrte ich einige  
Indianer im Fluße stehen, so daß ihnen das Wasser bis über  
die Knie reichte. Sie waren vollständig bekleidet und rieben  
ihre Kleider am Leibe äußerlich mit Seife ein. Hieraus  
schloß ich sie mit der heißen Hand Wasser und spülten den  
Seifenschaum wieder ab. Als wir ein paar Stunden später  
zurückkehrten, lagen sie neben dem Wege im Gras und boten  
ihre Rücken den Sonnenstrahlen entgegen, um die von der  
Wäse noch nassen Kleider zu trocknen!

Ich hatte natürlicherweise zunächst nach dem berühmtesten,  
wenn auch durchaus nicht tapfersten und geschicktesten Häuptling,  
nach Sitting Bull gefragt, der ja auch bei kommenden  
Unruhen eine große Rolle gespielt haben würde. Bald hielt  
Douglas vor einer Gruppe von Zelten, deren Deden aber  
über mich mit roten farbigen Zeichnungen bedeckt waren —  
wie ich nachher erfuhr, Darstellungen der Heldentaten der  
betr. Krieger — also Heldenbeispiele, Gewaltthaten an Weissen,  
Töten von Sauwags oder sonst dgl. Die Zeichnungen zeigten  
etwa einen ähnlichen Grad von Vollkommenheit, wie jene,  
welcher sich auch andere fremden Schildder in beiden Zungen  
erfahren. Douglas zog bei einem der Zelte den die richtige  
Deckung verhielt sich nicht fern fort und ließ mich eintreten.  
Bald trat ich in den dimmeren, rauchgefüllten Raum und  
sah mich einem auf ein paar Deden sitzenden Indianer gegen-  
über. Es war Sitting Bull.

Man hatte mir schon vorher von dem merkwürdigen Gleich-

mut dieses Häuptlings erzählt. Douglas meinte: „Sie  
können mit einem ganzen Wolfsvolk vor ihm aufmarschieren,  
lachen, weinen, Geschrei schreien, sich auf den Kopf stellen, er  
wird Sie in der gleichgültigsten Weise der Welt abwarten ohne  
eine Miene zu verziehen!“ Und in der That er sah auf mich,  
als wäre ich irgend eine Fliege auf der Zellwand, oder ein  
Zehnkorn auf dem Boden. Die Begrüßung des Agenten  
beantwortete er mit einem „How-How“ („Gruß Freund!“) In  
die ihm dargebotenen Hände legte er die seine, aber zum  
Berechen war er nicht zu bewegen. Auffällig blieb es mir,  
daß er in seinem vollen „Sonntags“-Staate dabei, mit dem  
höflich malarischen Gesichtsmund aus Abdrücken und gepulverten  
Büffelhörnern, mit buntem perlenschnurbeverwornen, eben-  
solchen Beinkleiden und Moccasins. Der Agent vermutete,  
Sitting Bull habe uns aus der Ferne kommen sehen, und eitel  
wie er war, sich rasch in seinen Staat geworfen. Ueberhaupt hätte  
ich auf der Agentur auch von anderen nichts Gutes über den  
großen Häuptling. Er wurde 1837 als Sohn des Häuptlings  
„Springender Stier“ geboren und schon im Alter von 10 Jahren  
war er einer der besten Büffeljäger. 14 Jahre alt, gewann er  
seinen ersten Stab, und in den folgenden Jahren zeichnete er  
sich in den Kämpfen gegen andere Stämme und gegen Weisse  
so sehr aus, daß er zum Häuptling erwählt wurde. Seine  
beiden „Sauwags“ gebären ihm neun oder zehn Kinder, von  
denen aber keins die Tapferkeit des Vaters erbt hat. Sein  
am besten bekannter Sohn war „Ludwig“, der sich unter dem  
Namen verzierte.“ Ein seltsames Spiel des Schicksals wollte  
es, daß Ludwig mit dem langen Namen sich als Scout an-  
werben ließ, und in demselben Corps dienen, das seinen Vater  
betrugte und über die Grenze nach Kanada brachte. Der tat-  
sächliche Bischof Marth gab sich alle erdenkliche Mühe, Sitting  
Bull zum Christentum zu bekehren, allein so geneigt er sich  
schonlich auch zeigte, der Bischof konnte ihn nicht zur Men-  
samie bewegen. Er hing zu sehr an seinen beiden Sauwags,  
und daran scheiterte die Bekehrung.

In den nach hunderten zählenden Wigwams, die unregel-  
mäßig über dem mozenen Felde der Agentur ein „Ordnung“  
angebracht werden, und die Krieger bekleiden sich für diese  
große Festlichkeit vor. In einem Wigwam war ein „Duch-  
besäffigt, seine nackten Schenkel und Arme hellblau zu be-





P. P.

Hierdurch theilen wir unserer geehrten Kundenschaft sowie einem hiesigen und auswärtigen Publikum mit, daß wir mit dem heutigen Tage unser

# Special-Putz- u. Seidenbandgeschäft

von Große Ulrichstraße 54 nach

## Kleinschmieden 7 u. 8

verlegt haben. Für das bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitten wir uns dasselbe auf unser neues Lokal gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

# Schneider & Haase.

### Gänzlicher Ausverkauf

von **Robert Cohn**,  
Große Steinstraße 73.  
Ein Lager sind noch:  
**Rothe Inletts, fertige Zeitbezüge** in Weiß, Satin und Keitun,  
**Weisse Vigues, Parfüme und Damaste, Bettung-Leinen** in ganzer Breite,  
**Hemdenleinwand, Hemdentuche** vorzüglicher Qualität,  
**Tischtücher u. Herzeletten, Tischgedecke** für 6-12 Personen,  
**Möbel-Damaste, Kips- u. Fantasie-Stoff.**  
Alles nach bis Anfang März, und daher unter Kostenpreis verkauft werden.  
Gr. Steinstr. Rob. Cohn.

Damen- u. Kinderkleider werden gutgehend, jauber u. billigt gefertigt  
Mühlstraße 1.

### Mit 10 Procent Rabatt

auf alle bereits vorigen Herbst zurückgesetzten Preise, stellen wir jetzt, vor Eingang aller Neuheiten, **grosse Vorräthe allerlei**

## Gardinen und Vorhangstoffe (weiss, crème u. bunt)

in abgepasst, sowie vom Stück, desgl. alle vorrätigen vorjährigen **Möbelbezüge und Portièren**, vorunter Beste, auch Stoffe, die als Muster gedient, **unter Preis, — enorm billig — zum Ausverkauf!**

### „Gardinen- und Portièren-Fabrik“

A. DREWS NACHFOLGER



Haupt-Geschäft:  
Leipzig,  
Königsplatz 17.

Hamburg,  
Alter Wall 45.  
Wiesbaden,  
Kirchgasse 17.

### Halle a. S., Brüderstrasse 2.

**Geschäftsanzeige.**  
Zur angenehmen Mittheilung, daß sich mein **Cigarren-Geschäft** jetzt **Alter Markt 30** befindet und bitte auch hier um geneigten Zuspruch.  
Cobachtungsvoll

**C. A. Riedrich.**

## Darr & Axthelm, Seiwagenfabrik, Eisenach.

Reichhaltiges Lager sehr praktischer, ganz vorzüglich leicht u. eleganter **Schlitten**, ein- und zweipännig, in allen Preislagen.

### Neue Möbel,

Sobhas, Sekretäre, Vertikals, Kommoden, Küchens- u. Kleider-schränke, Bettstellen u. Matratzen, Stühle, Stühle, Stängel in Eiche, Buchbaum und Mahagoni verkauft zu sehr billigen Preisen

**8 Große Klausstraße 8.**

### Grosse Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn 6. Günst. Stoffe, Bettlin. Preisunterl. 45 P. Preisgarantie gratis und franco.  
Biele Auerkennungs-Schriften.

### Bollvormerkshaine

für leere Betroschiffer erlabigen billigt  
**M. Straus & Co., Mannheim.**

### Einlauf

von Lampen, Knoden, Bavier, Eisen, Metallen, neuen Zündschlüssen zu bekannt hohen Preisen.  
**A. Rebusch, Gr. Brunnhofs 2.**

**A. Spies, Seibis, Frankfurt 12.** offer. prima Stallener a Stb 20 St. Auf.

### Blumenkohl

garantirt frischfrei a Stb 4.10. 5 Stb 20 St. Prima Endivien 100 St. 10 St. gegen Nachnahme.

.....:.....  
 Jeder Husten wird durch meine **Katarrbroden** binnen 24 Stunden radical gebellt.  
 A. Isselieb.  
 In Dauteln a 35 Bl. bei **Georg Zeising**, Drogen- u. Sr. Steine u. Sr. Ulrichstr. 54. u. bei **G. Oswald**, Geilstr.

### Familien-Nachricht.

Seit besondrer Meldung. Heute Mittag 1 Uhr erbeete ein sanfter Tod im 85. Lebensjahre die langen Leiden unserer guten Mutter **Frau Sophie Spitz** geb. Schmidt. Dies zeigt tiefbetrübt an **Luise Spitz** im Namen der Hinterbliebenen. **Seibis, den 5. Januar 1891.**

Für den Interatenthell verantwortlich **H. König in Halle.**  
Expedition: Neue Promenade 1.

Prospecte gratis und franco.

**Königl. Preuss. 183. Staats-Lotterie**  
Zugung vom 20. Januar bis 7. Februar.  
Hauptgew. 1 à 600,000, 2 à 300,000 Mk.  
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang  
1/1 M. 208, 1/2 M. 104, 1/4 M. 52.  
Antheil-Loose 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6.50, 1/64 3.25 M.  
Porto und Lichte 75 Pf. Gewinnzahlung planmäßig.  
**C. Lewin, Berlin G., Münzstr. 9.**  
Bank- u. Lotteriegesch. Telegr.-Adr: „Glückshand Berlin“.

**Königl. Preuss. 183. Staats-Lotterie.**  
Ziehung vom 20. Jan. bis 7. Febr.! Täglich 4000 Gewinne.  
Hauptgewinne: 600,000 M., 2 à 300,000 M., 2 à 150,000 M. etc. im ganzen 65,000 Gewinne!  
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinn-Empfang.  
1/1 M. 220, 1/2 M. 110, 1/4 M. 55, 1/8 M. 28.  
Antheile 1/8 M. 28, 1/16 M. 14, 1/32 M. 7, 1/64 M. 3.50.  
Jeder Bestellung sind für Porto u. Liste 75 Pf. beizufügen.  
1/8 M. 220, 1/16 M. 110, 1/32 M. 55, 1/64 M. 27.50.  
Gewinnauszahlung planmäßig!  
**M. Fraenkel jr.,** Bankgeschäft, Berlin W. 65 Friedrichstr. 65.

**Soennecken's Briefordner**  
D. R.-Pat. Für Geschäfte unentbehrlich! Ueberall vorrätig.  
Berlin \* F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN \* Leipzig

**Tanz-Unterricht.**  
In meinem Mitte Januar beginnenden II. Winterkurs für Abtheilungen und Einzelunterricht werden gefällige Anmeldungen jederzeit entgegengenommen.  
**H. Wipplinger, Musik- und Tanzlehrer,**  
Försterstraße 46, Ecke der Magdeburgerstraße.

Als anerkannt bestes Maiss- und Milchfutter offeriren wir:

**bestes frisches Cornsmehl**  
mit 18 bis 20% Proteiu und 7 bis 8% Fett.

**bestes frisches Palmkernmehl**  
mit 17 bis 18% Proteiu und 4 bis 5% Fett.

Ueber Preis und Verwendungs dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft.  
Die Eisenbahnwagen für 200 Centner sind die billigsten.  
Berlin C. Lützen-Str. 81.  
**Rengert & Co., Commandit-Gesellschaft,**  
Oelfabrik.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

